

## Russland diskutiert über Technokratie und die Zukunft der Völker

***Skepsis gegenüber dem Akzelerationismus, Misstrauen gegenüber dem Transhumanismus und die Forderung nach eigenständigen zivilisatorischen Zukunftsvisionen statt der Unausweichlichkeit westlicher Technologie. Russland schlägt seinen eigenen Weg ein.***

7. Juli 2026 | Raphael Machado

Ich hatte die Ehre, als Redner zum Kongress „Philosophie der Zukunft: Ideen und Bedeutungen“ eingeladen zu werden, der am 26. und 27. Juni von der Lomonossow-Universität Moskau organisiert wurde.

Die allgemeine thematische Ausrichtung des Kongresses – „die Zukunft“ – war offen genug, um einen breiten Spielraum für unterschiedliche Ansätze und Perspektiven zu lassen, doch ich denke, es wird niemanden überraschen, dass sich die meisten Vorträge mit neuen Technologien und deren Beziehungen zur Menschheit befassten, wobei der Schwerpunkt deutlich auf dem Thema KI lag.

Zunächst einmal sei gesagt, dass es sich bei dieser Veranstaltung nicht um irgendeine internationale philosophische Veranstaltung handelte. Es geht hier nicht lediglich darum, dass Parlamentarier auf Antrag von „Experten“ bestimmte Haushaltsmittel bewilligen. Vielmehr übermittelte Präsident Wladimir Putin selbst eine Botschaft zur Eröffnung des Kongresses durch Sergej Kirijenko, den stellvertretenden Stabschef der Präsidialverwaltung. Außerdem gab es Reden von Dmitri Tschernyschenko, dem stellvertretenden Ministerpräsidenten, und Konstantin Kosatschow, dem Vizepräsidenten der Duma.

Es erscheint mir wichtig, auf die von Putin übermittelte Rede aufmerksam zu machen, denn es ist weder üblich, dass ein Präsident Überlegungen zur Bedeutung der Philosophie anstellt, noch dass ein zeitgenössischer Staat den Philosophen einen so konkreten Anstoß gibt, über die großen Fragen unserer Zeit zu philosophieren. Putin fordert die Philosophen also auf, sich mit den Möglichkeiten einer Zukunft auseinanderzusetzen. Dieser Aufruf, in einer Zeit der unreflektierten Beschleunigung in Staunen und Besorgnis innezuhalten, ist selbst eine philosophische Haltung, die Wladimir Putin – bewusst oder unbewusst – einnimmt.

Das einzige andere Ereignis in den letzten 100 Jahren, bei dem eine solche Annäherung zwischen Philosophie und Politik im Rahmen einer Versammlung von Philosophen zu beobachten war, die von einem politischen Führer eingeladen worden waren, um über die drängenden Fragen ihrer Zeit zu philosophieren, war der Erste Nationale Philosophiekongress, der 1949 in Argentinien unter der Regierung von Juan Domingo Perón stattfand, der übrigens persönlich anwesend war, um eine Rede zu halten und seine politisch-philosophische Konzeption der „organisierten Gemeinschaft“ vorzustellen. An diesem Philosophiekongress nahmen die größten argentinischen Denker jener Zeit teil, darunter Nimio de Anquín, Leonardo Castellani und Julio Meinvielle, aber auch Persönlichkeiten aus aller Welt wie Werner Jaeger, Karl Löwith, Jacques Maritain, Martin Heidegger, Hans-Georg Gadamer, Vicente Ferreira da Silva, José Vasconcelos, Benedetto Croce, Ugo Spirito, Ludwig Klages und andere.

Zurück zum Kongress „Philosophie der Zukunft“: An ihm nahmen einige der bedeutendsten zeitgenössischen russischen Philosophen, Intellektuellen und Wissenschaftler teil, darunter Alexander Dugin, Alexei Kozyrev, Alexander Pavlov, Boris Mezhuev, Alexander Filippov, Alexei Chadayev, Vladimir Varava, Egor Kholmogorov und andere. Außerdem waren Vertreter aus mehr als 30 Ländern anwesend, obwohl die Tatsache, dass wir in einer weitaus weniger offenen Zeit leben als 1949, als der Kalte Krieg gerade erst begonnen hatte, die Teilnahme von Vertretern aus Europa und Nordamerika einschränkte.

Man muss sich bewusst machen, dass für viele Menschen eine Reise nach Russland den Verlust ihrer Karriere und ihrer Position bedeuten kann, insbesondere für diejenigen, die enge Verbindungen zur Regierung oder zur Wissenschaft haben. Dennoch waren bedeutende Persönlichkeiten anwesend, darunter Zhang Weiwei und Fei Haiting aus China, Franklin Nyamsi aus Mali, Muhammet Nur Dogan aus der Türkei, Florin Platon aus Rumänien, Gorazd Hladnik aus Slowenien, Enrique Refoyo aus Spanien, Jahangir Karami aus dem Iran, Stephen Baskerville aus den USA, Richard Sakwa aus dem Vereinigten Königreich, Cristian Lamesa aus Argentinien sowie weitere Denker, die ihre jeweiligen Nationen vertraten.

Thematisch wäre es recht schwierig, alle spezifischen Ansätze und Themen, die auf dem Kongress behandelt wurden, im Detail darzustellen, nicht zuletzt, weil mehrere Sektionen gleichzeitig stattfanden. Es ist jedoch möglich, einige relevante allgemeine Muster herauszuarbeiten.

Zunächst einmal drehten sich die Debatten – obwohl, wie bereits erwähnt, das Thema offen war und eine Vielzahl von Themen angesprochen wurde – um die Achse der KI und des technologischen Akzelerationismus<sup>1</sup>. Ich finde es jedoch interessant, dass auch Ansätze zu anderen Themen zu beobachten waren, die nicht direkt mit Technologie zusammenhängen, wie zum Beispiel Überlegungen zum mentalen Rahmen der US-Geopolitik, zur historischen Rolle Russlands bei der Aufrechterhaltung einer Verteidigungsposition gegen die kosmopolitische Lawine, zur Nicht-Universalität der Zeit (das heißt zum situativen und subjektiven Charakter der Zeitlichkeit) und so weiter. Es gab auch interessante Überlegungen zur Rolle des Staates sowie zu möglichen zukünftigen Konfigurationen des Staates, wobei der Idee des Zivilisationsstaates als Überwindung des Nationalstaates besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde.

All diese Themen stehen jedoch in gewissem Maße im Dialog mit dem Thema Technologie. Und was dieses betrifft, so ließe sich streng genommen eine Reihe spezifischer Bereiche abgrenzen.

Technikbegeisterte und -konformisten waren durch die Teilnahme einiger Delegierter aus der Technologiebranche selbst und verwandten Bereichen vertreten. Ihr Diskurs basierte auf der Logik der „Unvermeidbarkeit des Aufstiegs der KI“ und auf der Notwendigkeit, diese in allen Bereichen anzuwenden, beispielsweise aufgrund der Tatsache, dass Angehörige der Generation Alpha ausschließlich über technische Geräte konsumieren und lernen. Interessanterweise nahmen einige ausländische Vertreter aus Ländern der Dritten Welt eine ähnliche Haltung ein.

Hinzu kamen die „vorsichtigen Optimisten“, unter denen insbesondere die Chinesen hervorstachen. Die Position der vorsichtigen Optimisten wies gewisse Feinheiten auf. Sie betrachteten KI zwar als ein unumkehrbares und gefährliches Phänomen, glaubten jedoch an die Möglichkeit, KI mit Hilfe der Werte der chinesischen Tradition selbst zu gestalten, zu lenken und zu „zähmen“. Es handelt sich dabei vielleicht um die Vision einer KI, deren Funktion durch die Möglichkeit ihrer Ausrichtung auf Chinas eigene Identität, Ziele und Bestimmung begrenzt ist.

---

1 Akzelerationismus: Beschleunigung der Entwicklung gemäß der jeweils zugrundeliegenden Ideologie

Es ist interessant, wie diese Vision mit der vorherrschenden Sichtweise des chinesischen Staates selbst übereinstimmt, der zwar die technologische Entwicklung fördern will, aber durch Regulierungsmaßnahmen die führende Rolle des Staates in diesem Prozess sowie die Unterordnung des technologischen Prozesses unter nationale Werte und das Gemeinwohl sicherstellt.

Das ist genau das Gegenteil der Predigten westlicher Persönlichkeiten wie Alex Karp und Peter Thiel, die das Schreckgespenst einer technologischen Bedrohung durch China heraufbeschwören, um die Deregulierung der KI in den USA zu verteidigen.

Die Mehrheit der Anwesenden schien jedoch in die Kategorien der Skeptiker, Pessimisten oder Traditionalisten zu fallen.

Generell beleuchteten mehrere Teilnehmer die negativen Auswirkungen der technologischen Lawine und des Vormarsches der KI in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen, die von der politischen Technokratie über die Krise der Kunst bis hin zu den schädlichen Auswirkungen auf die menschliche Identität und das Selbstverständnis reichten.

In diesem Zusammenhang wurden auch einige Kritikpunkte am Transhumanismus und dessen Auswirkungen auf die Medizin sowie eine Reihe weiterer Bereiche vorgebracht, wobei vor der Gefahr einer Kommerzialisierung des menschlichen Körpers gewarnt wurde. Zudem wurde eine Analyse vorgelegt, die die objektorientierte Ontologie<sup>2</sup> kritisierte, da diese als eine der Perspektiven gilt, die am ehesten mit dem technologischen Akzelerationismus vereinbar ist und somit den Deutungsrahmen für die mögliche Ablösung des Menschen als zentrales Wesen in der Welt liefert.

In mehreren Reden wurde auch das Thema Science Fiction aufgegriffen, und zwar weniger im Hinblick auf ihre Rolle bei der „Vorhersage“ möglicher Zukunftsszenarien, sondern vielmehr im Hinblick auf die Bereitstellung futurologischer „Projekte“ und „Landkarten“, die Visionäre aller Art inspirieren, die danach streben, diese utopischen und dystopischen Visionen in die Realität umzusetzen.

Kehren wir jedoch zum Diskurs über die Nicht-Universalität der Zeitlichkeit zurück, der einer der Schwerpunkte von Alexander Dugin war: Das Thema ist interessant, weil es mögliche Überlegungen zu verschiedenen Formen der Zeitlichkeit eröffnet, die sich nach nationalen oder zivilisatorischen Konturen definieren. Das Thema wurde bereits vor Jahren vom argentinischen Philosophen Alberto Buela angesprochen, der in einigen seiner Artikel sowie in dem Werk „Hispano-Amerika gegen den Westen“ die Zeitkonzepte „Zeit ist Geld“ und „Laissez-faire“ von der iberoamerikanischen Zeit als „Aufschub der Zukunft“ unterscheidet, und zwar im Lichte des klassischen Gauchos Martín Fierro.

Und solche Vorstellungen ermöglichen es uns, – wie es offenbar eines der Ziele der Organisatoren des Kongresses war – über eine „russische Philosophie“ und, was noch wichtiger ist, über eine „russische Zukunft“ nachzudenken, die eigenständig ist und sich von allen anderen möglichen Zukünften unterscheidet.

Natürlich sollten dieselben Überlegungen uns dazu inspirieren, eine „brasilianische Zukunft“ zu gestalten, ebenso wie alle anderen Kollegen in Bezug auf ihre Völker und Zivilisationen.

---

2 Ontologie als Begriff in der Software-Entwicklung: projektübergreifende Gestaltung eines Anwendungsbereichs in den frühen Phasen von Software-Projekten. Im Wesentlichen geht es darum, Anwendungskomponenten besser standardisieren und wieder verwenden zu können.